

Wilhelm von der Normandie als englischen König anzuerkennen. Die Erklärung sieht der Vf. in einem politischen Tauschgeschäft: Earl Godwin habe versucht, durch diesen Eid seinen schwächer werdenden Einfluß am Hof zu festigen und für seinen wegen Mordes geächteten Sohn Swein Godwinson die Gnade des Königs wiederzuerlangen; der König dagegen habe den Fall Swein Godwinsons ausgenutzt, seine Politik gegen den immer noch mächtigen Earl of Wessex durchzusetzen.

D. J.

C. R. Cheney, Hubert Walter and Bologna, *Bulletin of Medieval Canon Law* N. S. 2 (1972) S. 81—84, bestreitet, daß Hubert Walter, späterer Erzbischof von Canterbury (1193—1205), in Bologna Jura studiert habe, da keine ausdrücklichen Zeugnisse darüber vorliegen.

D. J.

G. A. Usher, *The Career of a Political Bishop: Adam de Orleton* (c. 1279—1345), *Transactions of the Royal Historical Society, Fifth Series* 22 (1972) S. 33—47, zeigt, daß Adam de Orleton, der nacheinander Bischof von Hereford, Worcester und Winchester war, den Sturz König Edwards II. (1326) nur überlebte, weil auf ihn als erfahrenen Diplomaten am französischen Hof und bei der Kurie nicht verzichtet werden konnte.

D. J.

Edwin N. Gorsuch, *Mismanagement and Ecclesiastical Visitation of English Monasteries in the Early-Fourteenth Century*, *Traditio* 28 (1972) S. 473—482, zeigt, daß die wirtschaftlich schlechte Lage vieler Klöster in England zum einen durch die Unfähigkeit der Verantwortlichen im Kloster und in den Aufsichtsbehörden, zum anderen aber durch einen Wandel der wirtschaftlichen Methoden herbeigeführt wurde. Nur dort, wo persönliche Tüchtigkeit und ein Eingehen auf die neuen wirtschaftlichen Erfordernisse zusammentrafen, konnten die Klöster ihren Wohlstand halten.

D. J.

Geraldine Carville, *The urban property of the Cistercians in medieval Ireland*, *Studia monastica* 14 (1972) S. 35—47, beschreibt und lokalisiert die Besitzungen irischer Zisterzienserklöster in Städten, bes. Häfen, und zeigt deren wirtschaftliche Bedeutung auf.

Peter Segl

---

Niels Skyum-Nielsen, *Kvinde og Slave. Danmarkshistorie uden retouche* 3, Kopenhagen 1971, Munksgaard, 373 S., zahlr. Textabb. — Der eigentümliche Titel dieser dänischen Geschichte des Hochma. mit dem Untertitel „ohne Retusche“ zeigt, daß der geachtete dänische Mediaevist (vgl. u. a. DA 12, 607 f., 19, 536 f., 26, 564) mit dem Buch einen sehr modern-radikalen Zweck verfolgt: im Mittelpunkt der Darstellung sollen nicht die Männergesellschaft und die Spitze der Gesellschaftspyramide stehen, sondern die von der üblichen Geschichtsschreibung „verschwiegene“ überwältigende Mehrheit der Armen, Kranken, Schwachen und Unterdrückten, gekennzeichnet durch die beiden Symbolworte „Frau“ und „Sklave“. Denn die dänische Geschichte der Zeit 1085—1250 sei besonders geprägt von den Sklaven; die Sklavenbesitzer konnten aus diesen „den Profit geradezu herausprügeln“ (S. XI), Sklavenhaltung war ein Statussymbol der Oberklasse (S. 259). Da nun auch der Vf. natürlich nicht verkennt, daß über die tatsächlichen Lebensbedingungen der Unterschichten die Quellen meist schweigen, muß deren Aussage weithin durch emotionale Behauptungen, Hypothesen oder Analogieschlüsse ergänzt werden, wozu die schon angedeutete sozialradikale bzw. vulgärmarxistische Terminologie beiträgt, die das ganze Buch